

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

Diese Woche war für mich als Prediger so voll von Eindrücken. Am Dienstag durfte ich dann bei „Bibel im Gespräch“ wieder mal zu Gast sein, nochmal „thanks for having me“ an alle Mitglieder des Gesprächskreises. Und vieles durfte ich wieder erfahren über den Text, das mir in der theologischen Analyse nicht aufgefallen wäre. Ich finde unsere Gesprächskreise wirklich immer sehr erhellend, gerade für mich.

Worum es inhaltlich ging in unseren Diskussionen, das lese ich Ihnen und euch jetzt vor, ich lese den Predigttext für den 9. So. n. Trinitatis, er steht im Buch des Propheten Jeremia im ersten Kapitel, ich lese die Verse 4-10:

JEREMIAS BERUFUNG

4 Und des Herrn Wort geschah zu mir: 5 Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker. 6 Ich aber sprach: Ach, Herr Herr, ich taue nicht zu predigen; denn ich bin zu jung. 7 Der Herr sprach aber zu mir: Sage nicht: »Ich bin zu jung«, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete. 8 Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der Herr.

9 Und der Herr streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an und sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund. 10 Siehe, ich setze dich heute über Völker und Königreiche, dass du ausreißen und einreißen, zerstören und verderben sollst und bauen und pflanzen.

Ein junger Mann fühlt sich von Gott berufen, zu predigen. Er ist verunsichert, kann ich das überhaupt, predigen? Was soll ich den Leuten erzählen? Bin ich dafür nicht zu jung? Und in der Zeit, in der Jeremia lebt, da hat er auch Angst. Angst vor Verspottung, vielleicht sogar Verfolgung durch das Babylonische Reich, das seine Heimat besetzt hält und viele Angehörige seines Volkes deportiert hat.

Liebe Gemeinde, der Vergleich zu meinem eigenen Leben, er drängt sich mir auf! Zwar wird Deutschland nicht von Nebukadnezer II. und seinen Nachfolgern belagert, ich war und bin aber der jüngste Vikar der Ev. Kirche in Hessen und Nassau. Ich fing mein Vikariat an, da war ich gerade 24 Jahre alt und manche rieten mir, noch zu warten. Erstmal was anderes machen, Anfang 30, das wäre ein gutes Alter. Und natürlich frage auch ich mich, jedes Mal bevor ich auf diese Kanzel steige, was gibt mir eigentlich das Recht hier zu stehen und euch etwas zu erzählen?

Die Theologie liefert unglaublich viele Theorien dazu, was eine gute Predigt sei, und damit natürlich auch, was einen guten Prediger ausmacht. Eine Predigt verkündet das Wort Gottes, sie dient der Mission, der Moral, sie ist ein Kunstwerk, man kann sie dramaturgisch, wie ein Theaterstück in der ganzen Liturgie betrachten und natürlich auch rhetorisch untersuchen. Sie muss den Leuten aufs Maul schauen, wie Luther sagte, und sie muss sich ganz auf das Wort Gottes fokussieren. Die Leute finden sich dann schon wieder, wie es Barth behauptete. Und sie

soll politisch sein und gleichzeitig auf keinen Fall. Und das war nur eine Auswahl an Predigttheorien...¹

Was macht also einen guten Prediger aus? Sein Alter? Wird man mit dem 30-Lebensjahr automatisch ein guter Prediger, sind es die Erfahrungen, die man dann mit 6 Jahren mehr gesammelt hat? Ist es eine Ausbildung, oder vielleicht sogar eine besonders gute Berufungsgeschichte, wie hier bei Jeremia? Und die noch viel wichtigere Frage, was soll ich predigen? Die schwingt ja auch mit! Das will ich mich heute fragen!

Das Argument mit dem Alter macht schon Gott in Jeremias Berufung unglaublich. *„Ich aber sprach: Ach, Herr Herr, ich taue nicht zu predigen; denn ich bin zu jung. Der Herr sprach aber zu mir: Sage nicht: »Ich bin zu jung«, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete.“* Lustig ist aber, dass es sich als Missverständnis eines guten Predigers über 2.000 Jahre gehalten hat!

Es bleiben noch, Erfahrung, eine Ausbildung, oder doch die Berufungsgeschichte? Erfahrung ist zweifellos hilfreich und ein wahrer Erfahrungsschatz auf den man irgendwann einmal zurückgreifen kann. Mit der Erfahrung ist das aber so ein zweiseitiges Schwert, um Erfahrung im predigen zu haben muss man ja erstmal... Sie ahnen es – predigen. Auch das hilft uns also nicht weiter.

Also eine Ausbildung, die erachte ich tatsächlich für sehr wichtig, den wissenschaftlichen Blick, den entwickelt man eben im Studium. Und ich gehöre zu den starken Kritikern einer Aufweichei der Ausbildung, für Pfarrerinnen und Pfarrer. Aber unzweifelhaft muss ich auch zugeben, auch Prädikanten und Lektoren können gut predigen. Und sie haben in der Regel gar nicht Theologie studiert.

Es bleibt, die Berufungsgeschichte. Die scheint es ja bei Jeremia auch zu sein, aber muss es deshalb jedem Prediger so ergehen, dass Gott mit einem persönlich spricht und mir seine Worte in den Mund legt. Ich habe mich mal umgeschaut und bin auf Schwester Maria Laetitia gestoßen. Sie predigt, ist Zisterzienserschwester und schrieb mit an dem Buch: „Meinst du mich, Gott? - Frauen auf dem Weg ins Ordensleben“:

„Als ich ein halbes Jahr nach meinem Diplom in das Kloster einzog, in dem ich heute lebe, hatte ich eine Menge Gepäck dabei. Was ich allerdings nicht im Koffer hatte, war eine spektakuläre Berufungsgeschichte. Bei mir gab es keinen großen Knall, keine Bekehrung, kein Aha-Erlebnis, keine Lebenswende, keine Enttäuschung, die mich ins Kloster trieb. Ich bin angekommen mit der großen Frage, ob ich als Nonne leben kann und soll.“

Ich hatte nie das Bedürfnis, mein Leben umzukrempeln. Im Gegenteil: Ich empfinde es als große Kontinuität. Natürlich habe ich mich entschieden und tue vieles nicht mehr, habe manche Rollen abgelegt. Aber ich habe mich selbst ins Kloster mitgenommen. Das geht gar nicht anders. So wie ich bin, bin ich Nonne. Ich durfte so kommen, wie ich bin, und mich einfügen und formen lassen. Mit dem Klostereintritt habe ich mich weder ‚von der Welt abgewandt‘ noch ‚ein neues Leben begonnen‘. Ich führe mein Leben einfach weiter. Wer also eine ‚Berufungsgeschichte‘ von mir hören will, den muss ich enttäuschen. Für mich gilt, wozu Gott jeden Christen ruft: daran mitzuarbeiten, dass das Reich Gottes auf Erden wachsen kann – in welcher Lebensform auch immer.“²

¹Diese und weitere Predigttheorien finden sich kurz und knapp dargestellt bei: Jan Hermelink, Homiletik, in: Ders. u.a. (Hgg.), Praktische Theologie. Ein Lehrbuch, Stuttgart 2017, 152-170.

²Das Zitat findet sich bei: <https://meinstdumichgott.org/DE/berufungsgeschichten.html> (zuletzt aufgerufen am: 30.07.2026). Eine Predigt von Schwester Maria Laetitia finden sich exemplarisch auf der Website des MDR,

Gesetzt den Fall Schwester Maria Laetitia ist Berufen zum Leben als Nonne, aber hat, wie sie sagt keine spektakuläre Berufungsgeschichte, dann gehen uns langsam die Optionen aus... Ich möchte der Schwester natürlich keinesfalls absprechen, dass sie sich zum Ordensleben berufen fühlt. Das wäre sehr übergriffig. Und sie wirkt beim Lesen auf mich, glücklich und berufen am rechten Fleck. Was also macht eine gute Predigt einen guten Prediger aus?

Ich glaube nur ihr könnt es beantworten, ihr alle die ihr heute hier seid. Für euch muss was dabei sein. was Aktuelles und Wort Gottes. Deshalb sagte wohl auch schon Karl Barth, der große Professor, Pfarrer und nicht zuletzt Prediger: „Wie man beten soll, steht in der Bibel, und was man beten soll, das steht in der Zeitung.“ Bibel und Zeitung, das braucht's, heute natürlich auch andere Medien. Aber ich habe mir erlaubt gestern mal loszuziehen und mir mal wieder eine richtige Zeitung zu kaufen.³ Und was finde ich darin, gleich auf Seite drei, eine Berufungsgeschichte. Ganz anders als die von Schwester Maria Laetitia. Es ist die Geschichte von Abdul Ballout, einem jungen Mann der sich dem IS anschloss. Der sich berufen fühlte mit einem Mietwagen in eine Menschenmenge zu fahren und anschließend noch mit einem Messer weiter auf Leute einzustechen. Die Bilanz: Eine Tote, über dreißig Verletzte.

Als Deutscher beklage ich, wie ich auch der Artikel in der F.A.S das versagen des Rechtsstaates an diesem jungen Gefährder der schon im Mai vor Gericht stand. Als Christ muss ich mich positionieren und sagen, er kann gar nicht von Gott berufen sein. Denn ebenfalls im Jeremia Buch im 15. Kapitel findet sich die Grundlage dafür was einen guten Prediger ausmacht, ich lese aus Jer 15, 19: „Wenn du dich zu mir hältst, so will ich mich zu dir halten, und du sollst mein Prediger bleiben. Und wenn du recht redest und nicht leichtfertig, so sollst du mein Mund sein. Sie sollen sich zu dir kehren, doch du kehre dich nicht zu ihnen!“

Wer Gottes Wort den Menschen recht verkündigt der Predigt gut, Wer Hass und Mord anderen Menschen entgegenbringt unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung der sündigt. Und kann gar nicht die Worte desjenigen sprechen von dem wir wissen: „*Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.*“ (1. Joh 4, 16). Die Liebe zum Nächsten, sie kann nicht tödlich sein. Und dann wird die Berufungsgeschichte enttarnt, als Vorwand für den Hass, oder als Wahn.

Was meine heutige Predigt angeht, um zum Ende nach diesem schweren Thema, nochmal die Stimmung zu lockern, kann ich mir nur auf die Schulter klopfen!

Meine Predigt verkündete das Wort Gottes, sie diente selbstverständlich der Mission, der Moral, sie ist ein Kunstwerk, man kann sie dramaturgisch, wie ein Theaterstück in der ganzen Liturgie betrachten und natürlich auch rhetorisch untersuchen. Sie schaut den Leuten aufs Maul wie Luther sagte, und sie musste sich ganz auf das Wort Gottes fokussieren, die Leute finden sich dann schon wieder, wie es Barth behauptete. Und sie war politisch am Schluss und gleichzeitig auf keinen Fall am Anfang.

Das alles ist natürlich ein rhetorischer Kniff von mir und ein Spaß, den ich mir erlaube! Aber ich will am Schluss folgende Bitte euch mit auf den Weg geben. Sagt mir doch wie ihr die Predigt fandet, sprecht mich an, für euch ist sie geschrieben worden! Und wenn ihr nicht darüber

beim ‚Wort zum Sonntag‘: <https://www.mdr.de/sachsenradio/programm/wort-zum-tag-mitte-oktober-104.html> (zuletzt aufgerufen am: 30.07.2026).

³Nachfolgend beziehe ich mich auf den Artikel: Vgl. Buchsteiner, Jochen/Carstens, Peter: Ein tödlicher Irrtum. Die Behörden hielten ihn für so gefährlich, dass sie eine Sondereinheit bildeten, um ihn zu überwachen. Das Amtsgericht Tiergarten hielt ihn für so harmlos, dass sie ihn freiließen, in: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung Nr. 31, Frankfurt am Main 02.08.2026, 3.

sprechen wollt, hinten habe ich eine Box mit Zetteln und Stiften aufgestellt, da kann man sogar anonym Feedback geben. Bei euch muss was aktuelles und Wort Gottes ankommen. Und ein freundliches war nix, XY wär besser gewesen, kann mir sehr helfen, ich bin nämlich noch jung und vielleicht tauge ich (noch) nicht zu predigen – Das wird mir in ca. 20 Minuten dann vielleicht auch Pfarrerin Susanne Winkler in unserem Feedbackgespräch sagen...

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, er bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, Amen.